

Ralf-Rüdiger Targiel

Das „Humboldthaus“ – eines der Pfarrhäuser von St. Marien

Wenige Meter östlich der Pfarrgasse bis zur Ecke Große Oderstraße / Regierungsstraße befand sich das erste oder Oberpfarrhaus der Marienkirche. Hier wohnten während ihres Frankfurter Studiums die Brüder Alexander und Wilhelm Humboldt. Zur Erinnerung an ihren Aufenthalt ließ der Frankfurter Magistrat 1859 eine Gedenktafel am Haus anbringen. Die bis 1945 existierende Gedenktafel war die erste Tafel in der Stadt, die an bedeutende Frankfurter erinnerte. Da das Oberpfarrhaus 1945 unterging und der Platz heute unbebaut ist, musste die im Rahmen der Aktion „Frankfurter Köpfe“ 2026 neu angebrachte Gedenktafel an der in der Fluchtlinie mit dem Pfarrhaus gelegenen Nordseite des Hauptgebäudes der Europa-Universität Viadrina (dem einstigen Regierungsgebäude), westlich der Pfarrgasse, angebracht werden.

Das Oberpfarrhaus selbst, dessen Geschichte bis mindestens in das späte Mittelalter zurückreicht und das zum Ensemble der Marienkirche gehörte, war einst ein für die Stadt bedeutendes Bauwerk. Ursprünglich waren es drei Pfarrhäuser, die den Platz vom Ende der Grapengiessergasse (später Regierungsstraße) bis zum heutigen Universitätsgebäude ausfüllten.

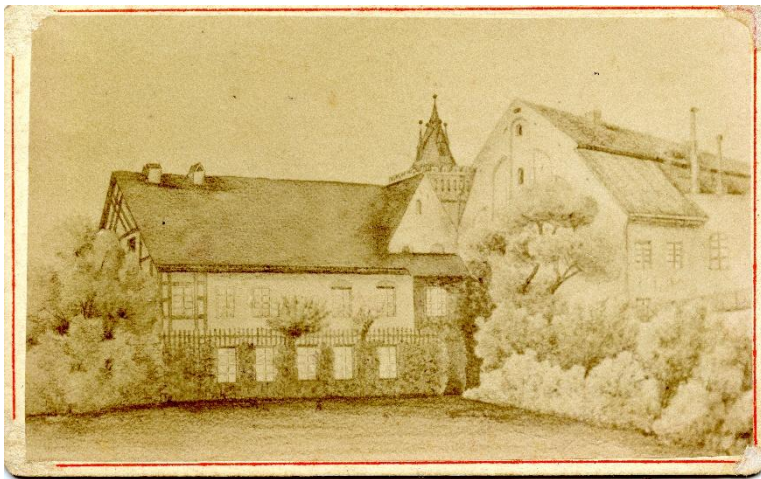


**Große Oderstr. 26 (Kleisthaus) und Regierungsstr. 28 (Oberpfarrhaus).
Postkarte um 1925. StA FF**

In Quellen des Stadtarchivs begegnen uns erstmals 1540 die sicher schon zuvor existierenden Häuser. Nach der Einführung der Reformation in der Stadt überprüfte eine eigens unter dem Kanzler Weinleben stehende Kommission die hiesigen kirchlichen Verhältnisse. Mit der am 11. September 1540 verabschiedeten Kirchenordnung erhielt der neue evangelische Pfarrer Johann Lüdicke zwei weitere Geistliche für die Marienkirche, die fortan in den dazu bestimmten Pfarrhäusern freien Wohnsitz erhielten. Das große, direkt an das spätere Kleisthaus anstoßende

Haus (Regierungsstraße 28) war das große Oberpfarrhaus, das Amtshaus des Inspektors der Frankfurter Diözese (Superintendent), die beiden kleineren Häuser Nr. 27 und 26 die Häuser des Diakons und des Archidiakons. Prof. Andreas Musculus, der wie einige seiner Nachfolger das Amt des Generalsuperintendenten für die gesamte Mark bekleidete, wohnte im großen Pfarrhaus.

Die Lage dieser Häuser unmittelbar am Kirchplatz, wo sich um die Marienkirche der Friedhof befand, war nicht die beste. 1573 musste festgestellt werden, so der später ebenfalls dort wohnende Oberpfarrer von St. Marien Prof. Christian Wilhelm Spieker, „dass der Kirchhof sehr liederlich sei, von den freilaufenden Schweinen durchwühlt und Tummelplatz für lose Buben“. Spätestens jedoch mit der 1728 von Friedrich Wilhelm I. erlassenen Verordnung sollte sich das grundsätzlich ändern. Der Friedhof bei der Marienkirche wurde geschlossen. Die Kirchhofsmauer trug man ab und die nun freie Fläche um die Kirche wurde erhöht und mit Feldsteinen gepflastert. Als 1784 der Professor für Theologie und Philosophie Josias Friedrich Christian Löffler als Adjunkt des Oberpfarrers Johann Wilhelm Milo in das große Pfarrhaus einzog, bot sich ihm ein ganz anderer Blick auf den Platz.



Rückansicht Regierungsstr. 28 und Große Oderstr. 26. Fotografie nach einer zeitgen. Zeichnung, Schreiber & Ochs, um 1870. StA FF

Bald nach 1786, Löffler hatte nach dem Tod von Milo inzwischen das Amt des Inspektors und Oberpfarrers übernommen, erhielt das große Haus seine barocke Gestalt. Im Innern wurde die Wohnung im Erdgeschoß verbessert, die Treppe zum Obergeschoß erneuert sowie drei neue Stuben und Küche in der oberen Etage eingerichtet. In diese neuen Stuben dürften die Brüder von Humboldt gezogen sein.



Zimmer im Pfarrhaus. Fotografie nach einer zeitgen. Zeichnung von Schreiber & Ochs, um 1870. StA FF

Die nächste große Veränderung geschah 1836. Die Stadt kaufte das zweite Diakonatshaus, um es abreißen zu lassen. Das nun freistehende erste Diakonatshaus erhielt eine neue Einfassungsmauer. Über das angekaufte Grundstück wurde eine neue, alsbald gepflasterte Straße gelegt (Priestergasse) und damit die Verbindung zur Logenstraße geschaffen.

Während der allgemeinen Wohnungsnot am Ende des Ersten Weltkrieges beschlagnahmte der Magistrat die beiden noch verbliebenen Häuser. In den Häusern, in denen bislang zahlreiche Zimmer leer standen, richtete die Stadt 1919 14 Notwohnungen ein. Die Zeit der

Beschlagnahme sollte nur fünf Jahre dauern, aber noch 1933 – drei Jahre stand inzwischen schon in der Priestergasse ein neues Pfarrhaus – vermietete die städtische Häuserverwaltung die Wohnungen, wofür die evangelische Marienkirchgemeinde eine monatliche Entschädigung erhielt. Der Plan, die beiden ehemaligen Pfarrhäuser abzureißen und hier ein neues, großes Gemeindehaus zu errichten, wurde nicht mehr verwirklicht.

Die beiden Pfarrhäuser sind 1945 untergegangen. Über die Grundstücke wurde die Große Oderstraße verlängert. Für den neuen Universitätsplatz nahm man diese Straßenverlängerung zurück. Dort, wo einst das Oberpfarrhaus stand, befindet sich heute ein Spielplatz als „Platzhalter“ für eine eventuelle spätere neue Bebauung dieser historischen Stadtecke.